Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **29 (1873)**

Heft 36

PDF erstellt am: **29.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Der Postheiri.

**29. Bd.** 1873.

**№ 36.** 6. September.

## Illustrirte Blätter

**für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.**

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.


## Frau Venus an der Seine.

Es wohnt am Seinestrande ein stolzgemuthet Weib
Mit dunkeln Feueraugen und üppig süßem Leib;
Gewohnt seit frühsten Zeiten jedwede Lust zu büßen,
Jedweden Mann zu sehen, sich krümmend zu ihren Füßen.

Der Gürtel dieser Frauen wie eitel Gold erglänzt
Und sind die braunen Locken mit Weinlaub keck bekränzt;
Nur halb verdeckt des Kleides durchsichtig bunte Hülle
Der stolzen Glieder Pracht, des süßen Busens weiße Fülle.

Heut ist der Ruß' ihr Buhle und Morgen Spaniens Sohn
Und übermorgen ist es der Sprößling des kühlen Albion;
Vom deutschen Bärenhäuter ließ sie sich oftmals minnen,
Der mußt' mit Schmach bezahlen, wie recht, das thörichte Beginnen.

Und wiederum erwachte im Weib die kecke Lust,
Den derben Sohn Tuiskons zu drücken an ihre Brust
Und, wann die Lust gebüßet, mit Füßen ihn zu treten,
An ihren Siegeswagen zu fesseln ihn mit Sklavenketten.

Doch ungefügig zeigt sich der deutsche Michel heut,
Er will den Mund nicht küssen, den sie ihm lockend beut;
Als sie ihn mit den Armen umfangen will und zwingen,
Entzieht mit starkem Ruck sich der Spröde den süßen Schlingen.

Wie Siegfried einst mit Brunhild um ihren Gürtel rang,
So kämpft der deutsche Knabe viel Tag' und Nächte lang
Mit jenem schlauen Weibe, in Künsten wohl erfahren,
In Listen und in Finten, wie man die Stärksten treibt zu Paaren.

Und läßt sich nicht berücken und faßt sie mit der Faust,
Hält fest, wenn gleich sie grimmig den blonden Bart ihm zaust;
Und sieh! Er wirft zur Erde die keckste aller Frauen,
Reißt ihr vom Leib den Gürtel, — ein kläglich Jammerbild ist sie zu schauen.

Und mit den rauhen Pratzen er sie danieder hält,
Bis sie aus ihrem Horte ihm zahlte das Lösegeld;
Da hilft kein Wehgeheule, nicht beißen und nicht kratzen;
Der deutsche Bär erkennt nun die Kraft in seinen Bärentatzen . . . . .

Was thut sie, zu vergessen die Schmach und auch das Leid?
Frau Venus an der Seine hüllt sich in's Büßerkleid;
Der Gottesmutter klagt sie's mit salbungsvollen Worten,
Wirbt Freier unter den Pilgern an alt und neuen Gnadenorten.

Die finstern Höllenmächte versagten ihr den Dienst,
Da sucht sie nun beim Himmel entgangenen Gewinnst;
Sie hofft nach kurzen Tagen mit ihren neuen Freiern
In racheseliger Wollust die goldne Bluthochzeit zu feiern.

## Der heimkehrende Landwehrmann.

(Nach der Natur gezeichnet.)

Auch ein Milchzouave, aber ein mutzopotamischer.

## D'Liestler School.

Die Herre z'Liestal
Bauet en Viehstall,
Neben en School dra,
Daß me drin metzge cha.
Aber der Chüestall ist viel z'schmal,
Das ist für's liebe Vieh fatal;
Denn will me da en Chue istelle,
Mueß mer-e zerst de Chopf abschnelle.

Und erst das Schlachthus,
Do gönd eim d'Hoor us!
Cheller und Mure,
Die thüend ein dure.
Sind au die Mure no so chrumm,
Heinrich und Pletscher sind nüd dumm,
Mache zum Birebaum en Spare,
Sunst würd d'Mure de Rain ab fahre.

Jetze fehlt's doch no . . .
Warted, es chunt scho.
Wo sie wend decke,
Müend's d'Balke strecke.
Drum hed Experte Mathis gseit:
„Wenn ihr e rechte Chüestall weit,
„Stelled e Chue erst uf zum probe
„Und nehmed denn 's Mäß vorn, unde und obe."

Anmerkung des Setzers. Die Herren von Liestal scheinen Röhrle im Baufach zu sein; ist ihnen noch nie ein ordentliches öffentliches Gebäude eingefallen. Dagegen haben sie eine Begräbnißkapelle und einen Gemeindesaal erbaut für lauter Standespersonen. Wer sitzen will, kann zu Haus bleiben. Das Spritzenhaus hat Postheinrich schon einmal verewiget. Die Krone sämmtlicher architektonischer Monumente der Stadt Liestal ist jedoch nach dem Zeugniß aller Sachverständigen die „neui School".

## Touristen-Freuden und Leiden.

(Aus Hilari's Tagebuch.)

II.

„La!" sagt der Gschmeißmacher. Waren also in der Bundesstadt Bern glücklich angelangt

Aber: Potz Kreidenbuckel! Wie hat sich das seit den letzten Paar Jöhrli, wo ich z'letztmol hier gewest, verändert. Ist nicht auf diesem Platz der alte Christoffel gestanden? Und jetzt ist gar nichts mehr davon zu sehen. Rasibus weg! Nur ein Paar alte Steckliburger stehen dort, gleich den trauernden Juden unter den Weiden von Babylon, und weinen dem gefallenen größten hölzigen Mitburger Thränen der Wehmuth nach und des Zornes über den alles niffelirenden Zeitgeist . . .

Ließ mich von einem Vorübergehenden belehren, daß besagte Thränen von einer Aktiengesellschaft gesammelt würden, woher der große Sprützbrunnen vor dem Burgerspital komme, was man auch Gaselwasser nenne.

Aber bevor ich mich über die Veränderlichkeit alles Irdischen zurecht gefunden, zog mich das Elisi, welches indessen in ihrem Bädecker nochen gelesen, grad so wie es die Engenländerinnen machen, beim Kittelfecken. „Gsehsch, Bapali, das dört ist die eidsgenössische Bank, aus welcher der Schärr die 3 Milliönli gestipitzt." — „Aber schäme dich, Elisi, zu den blutten Buben aufen zu lugen," — erwiderte ich in väterlicher Entrüstung, nachdem ich auf den eidgen. Bank einen Blick geworfen. „Warum?" — erwiderte das Meitschi. — „Sie sind ja nur von Stein. Man nennt das Blastik." Mochte aber nichts von dieser Blastik wüssen und ruderte mit meinem Bergstecken weiter, so daß das Elisi nolang volang mitkommen mußte.

Die kleine Schanze haben sie auch veruriniren müssen; haben mir nüt, dir nüt mit dem Lineal einen graden Strich duren gezogen, was man Bundesgasse nennt. Nimmt mich Wunder, ob sie in Bern auch so einen Buchsigrind haben, wo ihnen die neuen Stadtpläner zeichnet? Nicht lange, so kommen wir zu einem neuen großen Gebäude, wo man uns sagte, es sei die neue Meitschi-Universität, wo die künftigen Mütter späterer Geschlechter die Weihe der höhern Wissenschaft nebst Bückeli bekommen.

„Aha!" — sagte ich zu meiner Sprützlingin. — „Das ist jetzen der mutzopotamische Rattenpalast." Als hörte, daß derselbe ein halbes

Milliönli gekostet, so dachte bei mir selber: „Bong! Da sind wir Honolulesen doch noch die gescheidtern, daß wir das alte Kaufhaus dazu genommen, statt etwas Neues zu bauen. Man hat ja die Verwaltig, wo es gemacht, einenwäg abengheien können . . . .“

Wart jitz, Eliseli. Ich muß jetzen in das Lädeli, gogen ein Paar Ziggaren kaufen; es ist doch nicht recht schicklich, hier auf der Gasse am Kloben zu suggen, wo ich gewöhnlich auf der Gawallerie oben rauke.“

Waren nämlich indeß zur Schauplatzgaß abengekommen, wo ein sauberes Meitschi in einem Lädeli stand und auf einen Kunden zu blangen schien. Da justament einen Glust verspürte, eine in's Gesicht zu stecken, so habe bei mir selber gedenkt: „Die Freude kann ich dir schon machen; ob ich mein Päckli Grangsong bei dir oder an einem andern Ort kaufe, 5 Santinen gelten sie überall . . . .“

Ging also einen, derweilen Elisi sich des fernern im Bädecker orijentirte.

„Dir müeßit no nes Bitzli warte; 's isch grad Alles bsetzt.“

„Was bsetzt?“ . . . . .

. . . . . .

NB. Hier findet in Hilaris Tagebuch ein Unterbruch nebst Zensurlücke statt. Wir gedenken, die nachfolgenden Blätter in einer spätern Nummer mitzutheilen.

# Feuilleton.

### Preisausschreibung.

Unterzeichnete, welche unerwarteterweise ein Erbe von 50 bis 70 Millionen gemacht hat, befindet sich augenblicklich in Verlegenheit, wie dasselbe zu verwenden, resp. durchzubringen. Sie erlaubt sich deßhalb an alle Lebemänner, Bonvivants und andern praktischen Philosophen den Aufruf zu erlassen, ihr bezügliche Vorschläge zu machen. 1. Preis eine Million, 2. Preis eine halbe Million, 3. Preis eine Viertelmillion. Die Eingaben sind versiegelt, mit einem Motto aus den Werken eines bedeutenden Dichters versehen, durch die Vermittlung der HH. Vogler und Hasenstein einzusenden.

Mad. Geneva, verwittwete Calvin,
geschiedene Mermillod.

---

### Kühe, freuet euch! Vaches, réjouissez vous!

Diese Worte liest man seit einiger Zeit in den meisten Schweizerblättern, namentlich in den verschiedenen Käsemoniteuren bezüglich einer neuerfundenen Melkmaschine. Ich möchte nun bloß wissen, ob das neue Melksystem auch bei der geduldigen Staatskuh in Anwendung kommen soll? Möchte entschieden dagegen protestiren, indem dieselbe nach dem alten System schon mehr als gehörig abgezapft wird.

Es ist zu verhoffen, daß für das interessante und weitverbreitete Geschlecht der Kälber nun bald auch eine Saugmaschine werde erfunden werden, womit dann für die edeln Wiederkauer das non plus ultra des Komforts erreicht wäre.

Ein Mitglied des Thierschutzvereins.

---

### Evviva statistica!

In einem vielgelesenen Schweizerblatt ist uns folgende höchst interessante, wenn auch sehr traurige statistische Notiz aufgefallen:

„Demnach entfallen auf 1000 Einwohner, „6666 abnorme Menschen, exclusive der krüppel„haften, epileptischen und der Verbrecher.“

Bescheidene Anfrage: Wie viele Nationalräthe hat dieses glückliche Land zu wählen?

---

### Dreifach gemordet.

(N. Z. Z. und Zürcher Presse vom 21. August.)

Waadt. „In Rolle hat ein junger Mann seinen Vetter erschlagen. Er erwartete sein Opfer in Aigle und spaltete ihm daselbst mit einem Protznagel den Schädel u. s. w.“ Die „Zürcher Presse“ macht aus Rolle gar noch Roche. Villeicht difteln andere Blätter noch einen vierten Ort heraus, wo der Bedauernswerthe sein Leben gelassen hat.

---

**Briefkasten.** T. G. in B. Werden davon Notiz nehmen, aber vielleicht in anderer Form. — H. W. in Z. Mit Dank empfangen. —

Verlag von Jent & Gaßmann. — Solothurn. — Druck von J. Gaßmann, Sohn.